

der niedersächsische
kultusminister

rahmenrichtlinien
für das gymnasium

philosophie

gymnasiale oberstufe

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 034 0

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlages.

Bei der Drucklegung sind alle Druckfehler vorbehalten. Die Haftung für Druckfehler und sonstige Unrichtigkeiten ist ausgeschlossen.

1. Einführung	1
2. Ziele und Aufgaben	2
3. Lehrpläne	3
4. Unterrichtsmethoden	4
5. Bewertung	5
6. Sonstige Bestimmungen	6

Rahmenrichtlinien für das Gymnasium

Philosophie

Gymnasiale Oberstufe
Gelten auch für Fachgymnasium,
Abendgymnasium und Kolleg

Berenberg'sche Druckerei GmbH und Verlag, Hannover
Best.-Nr. 7160

85-3061

An der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für das Fach Philosophie waren mit unterschiedlichen Zeitanteilen die nachstehend genannten Mitarbeiter beteiligt.

Bei der Schlußredaktion im Niedersächsischen Kultusministerium wurden die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens eingearbeitet.

Rolf Ballof
Manfred Büttner
Dr. Gesine Doernberg
Ute Eilers-Siebert
Dr. Jürgen Gidion
Heinz Holtvogt
Gunter Kamphues
Antje Kelle
Karin Menschel
Prof. Dr. G. Patzig
Gisela Raupach-Strey
Dr. Dietrich Roloff
Heinrich Siekhaus
Dr. Bernhard Taureck
Harald Wienecke

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

13

Z-V VII
W-44(1985)

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusminister (Juli 1985)
Schiffgraben 12, 3000 Hannover 1
Aktenzeichen: 201 - 82165/2 - 29

Inhalt

1 Aufgaben und Ziele des Philosophieunterrichts in der gymnasialen Oberstufe	4
2 Lernziele und Lernfelder	6
2.1 Allgemeine Lernziele des Philosophieunterrichts	6
2.2 Lernfelder	6
3 Der Unterricht in der Vor- und Kursstufe	13
3.1 Vorstufe	13
3.2 Kursstufe	14
4 Unterrichtsverfahren	15
5 Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung	18
6 Kursbeispiele	21

1 Aufgaben und Ziele des Philosophieunterrichts in der gymnasialen Oberstufe

Der Philosophieunterricht hat eine allgemeine Orientierung über Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkennens und Handelns zum Gegenstand. Insoweit reflektiert er begrifflich und methodisch und nach Maßgabe wesentlicher Positionen der philosophischen Überlieferung die Grundlagen unserer Lebenswelt. Zugleich fragt er nach einer Sinnggebung des menschlichen Lebens und versucht, ein Bewußtsein für sinnerfüllte Lebensgestaltung zu wecken.

Diese Ziele erreicht er, indem seine Hauptfragen dem Begriff der wahren Erkenntnis und dem eines rechtfertigungsfähigen guten Handelns gelten. In diesem Sinne verbindet der Unterricht zentrale Fragen der theoretischen und praktischen Philosophie mit dem Anliegen der Schüler, Antworten auf die Fragen „Was kann ich wissen?“ und „Was soll ich tun?“ zu erhalten.

Der Philosophieunterricht verknüpft Themen der Tradition mit denen der Gegenwart. Er führt so zu einer Verdeutlichung der aktuellen Fragen und Probleme auf der Grundlage eines methodisch und inhaltlich gesicherten exemplarischen Wissens vom Überlieferten, d. h. eines auch durch Philosophiegeschichte vermittelten Denkens. Dabei muß sowohl das Abgleiten in das Archivieren vergangener Gedanken als auch ein unverbindliches, willkürlich-subjektives Diskutieren über Gegenwartsfragen vermieden werden.

Die Lebenswirklichkeit der Schüler, an die der Unterricht anzuknüpfen hat, ist von einer Vielfalt von Kenntnissen und Anschauungen geprägt, die durch die Unterrichtsfächer und Aufgabenfelder organisatorisch gegliedert, in der Regel jedoch nicht Gegenstand einer tiefergehenden Besinnung ist. Der Philosophieunterricht bietet die Chance zu einer ganzheitlichen und prinzipiellen Sicht der in den einzelnen Fächern und in der Lebenswirklichkeit jeweils spezialisierten und nicht in einer größeren Einheit erfaßbaren Zusammenhänge. Er wird dazu Beiträge aus der philosophischen Überlieferung und aus der Gegenwart heranziehen. Eine Abstimmung mit den anderen Fächern sollte erfolgen.

Der Philosophieunterricht setzt in der Regel in der gymnasialen Oberstufe ein. Er wendet sich vor allem an Schüler, die eine umfassendere und tiefergehende Orientierung gewinnen wollen, die nach Zusammenhängen in der Vielfalt der Erscheinungen suchen und deren Fragen durch die Gegenstände der anderen Fächer nicht mehr allein befriedigt werden können. Er hat dabei die Aufgabe, zum schärferen Sehen wesentlicher Probleme anzuleiten und diejenigen Mittel des Denkens bereitzustellen, die geeignet sind, zu ihrer Lösung beizutragen oder das Problembewußtsein zu schärfen. Der Philosophieunterricht bedarf, als Schulung im Denken und im Gebrauch einer bewußt verwendeten Sprache, in besonderem Maße der Fähigkeit zur geistigen Konzentration, die durch ihn zugleich geübt und gefördert wird.

Ein solcher Philosophieunterricht schließt unterschiedliche Zugänge zum Philosophieren sowie eine Hinführung zu selbständigem Lernen und Denken ein. Die Pluralität der Zugänge ergibt sich nicht nur aus dem Anknüpfen an die Vielfalt der in den Schulfächern enthaltenen Inhalte und Methoden, sondern ebenso aus den unterschiedlichen Aspekten der Lebenswirklichkeit der Schüler.

Die Hinführung zu selbständigem Lernen und Denken leistet der Philosophieunterricht einerseits durch kontrollierten Nachvollzug maßgeblicher Positionen der philosophischen Überlieferung, andererseits durch die kritische Reflexion des eigenen Argumentierens im Unterrichtsgespräch und bei der schriftlichen Darstellung. Der Nachvollzug philosophischer Gedanken schließt sowohl ein grundsätzliches Geltenlassen des Gedachten als auch die Einübung kritischer Distanz ein. Außerdem soll im Unterrichtsgespräch gegenseitige Kritik und Korrektur und ebenso die Fähigkeit zur Toleranz und Lernbereitschaft gegenüber fremden Positionen gefördert werden. Diese Zielsetzungen schließen ein, daß die Schüler auch ihre eigenen Ansichten zu philosophischen Fragen und Problemen darlegen.

In einem so verstandenen Philosophieunterricht ist es wünschenswert, daß der Lehrer sich zu seinen Überzeugungen bekennt und zu strittigen Problemen auch Stellung nimmt. Dadurch könnte er den Schülern zu der Einsicht verhelfen, daß es möglich ist, von der Tragfähigkeit der eigenen begründeten Auffassung überzeugt zu sein und doch zugleich zu akzeptieren, daß andere – von anderen Voraussetzungen ausgehend – auch zu anderen Ergebnissen gelangen.

2 Lernziele und Lernfelder

2.1 Allgemeine Lernziele des Philosophieunterrichts

- Erwerb elementarer und exemplarischer philosophiesystematischer Kenntnisse
- Erwerb elementarer und exemplarischer philosophiehistorischer und begriffsgeschichtlicher Kenntnisse
- Fähigkeit zur methodisch gesicherten Auslegung klassischer philosophischer Texte
- Fähigkeit und Bereitschaft zu folgerichtigem, begründetem begrifflichen Denken
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Anwendung philosophischer Argumente auf die Gestaltung des eigenen Lebens
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Anerkennung und Benutzung philosophischer Begriffe und Methoden als Grundlage des Argumentierens und Handelns
- Fähigkeit zur Anwendung philosophischen Wissens auf Probleme der gegenwärtigen Wissenschaft, Gesellschaft und der Kultur allgemein
- Fähigkeit zu philosophischem Befragen der im alltäglichen Reden und Handeln unreflektiert enthaltenen Voraussetzungen
- Fähigkeit zum Erkennen von Voraussetzungen, Grundlagen und Grenzen von Einzelwissenschaften
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit fremden Positionen und zur kritischen Reflexion der eigenen Position
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Kritik dogmatischer Fixierungen

2.2 Lernfelder

Die Lernziele und Inhalte des Philosophieunterrichtes werden zwei Lernfeldern zugeordnet:

1. dem Lernfeld Theoretische Philosophie
2. dem Lernfeld Praktische Philosophie

2.2.1 Lernfeld Theoretische Philosophie

Beschreibung des Lernfeldes:

Dieses Lernfeld beinhaltet das Suchen und das gedankliche Nachvollziehen einiger grundlegender Seins- und Erkenntnisprinzipien der philosophischen Überlieferung in ihrem sachlichen und geistesgeschichtlichem Zusammenhang. Es geht ebenso um ein Bewußtwerden der Methoden und logischen Regeln, die zur Formulierung einer allgemeingültigen Erkenntnis das Werkzeug bilden bzw. zum Erkennen ungültiger Verallgemeinerungen dienen. Es umfaßt auch das Bewußtwerden der Grenzen begrifflicher Erkenntnis sowie

die Möglichkeiten außerbegrifflicher Zugänge zur Wahrheit, z. B. des Ästhetischen.

Es geht zugleich um die Erörterung grundlegender Fragen wie:

Gibt es eine absolute Wahrheit?

Wozu braucht der Mensch die Wahrheit bzw. diese den Menschen?

Welche Grenzen der Wahrheitserkenntnis gibt es für den Menschen?

Gibt es außerbegriffliche Zugänge zur Wahrheit?

Lernziele

- Kenntnis und Verständnis mindestens zweier, möglichst unterschiedlicher, repräsentativer Positionen der Seins-Bestimmung
- Kenntnis und Verständnis mindestens zweier, möglichst unterschiedlicher repräsentativer Positionen zur Wahrheitsfrage
- Einsicht in grundlegende Aspekte des historischen Wandels der Seins- und Wahrheitsbestimmung
- Fähigkeit, die Bedeutung der in den ersten beiden Lernzielen angesprochenen Positionen für die Gegenwart durch Anknüpfen an Gegenstände anderer Fächer, besonders der Fächer des Aufgabenfeldes C, abzuschätzen
- Grundkenntnisse der Logik und Semantik und Fähigkeit, ihre Relevanz für das philosophische Denken zu erkennen
- Grundkenntnisse der Methoden der Philosophie und Fähigkeit, ihre Vor- und Nachteile zu vergleichen
- Grundkenntnisse der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie und Fähigkeit, ihre Relevanz für die Philosophie sowie für die Wissenschaften anderer Fächer ansatzweise abzuschätzen
- Problemverständnis für Möglichkeiten außerbegrifflicher Wahrheitszugänge
- Kenntnis und Verständnis einiger Grundprobleme der philosophischen Ästhetik in Überlieferung und Gegenwart

Sachbereiche des Lernfeldes

1. Strukturen des Seins:

- Idealistische und materialistische Ontologien der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit und des 20. Jahrhunderts
- Naturphilosophie der Überlieferung und des 20. Jahrhunderts

2. Strukturen des Wissens:

- Logik
- Methodologie der Philosophie und der Wissenschaften
- Sprache und Erkenntnis

3. Elemente des Schönen und der Kunst:

- Kategorien des Schönen und der Kunst
- Verhältnis von Kunst und Wahrheit
- Rivalität von Kunst und Philosophie in ihrem Wahrheitsanspruch

Verbindliches Rahmenthema

Allen drei Sachbereichen dieses Lernfeldes ist die Frage nach der Wahrheit gemeinsam. Deswegen ist ein Kurs mit dem Rahmenthema „Wahrheit“ **verbindlich**.

Die verbindlichen Inhalte sind:

1. Logische Wahrheitskriterien
2. Sprache und Wahrheit
3. Wahrheit und Ontologie
4. Kritik am metaphysischen Wahrheitsbegriff
5. Aspekte moderner Wahrheitstheorien

Diese Inhalte lassen sich auf unterschiedliche Weise erarbeiten:

1. Logische Wahrheitskriterien beispielsweise mit Hilfe der Logik des Aristoteles oder der Aussagenlogik
2. Sprache und Wahrheit anhand auszuwählender Texte beispielsweise von Aristoteles, Humboldt, Wittgenstein
3. Wahrheit und Ontologie anhand auszuwählender Texte beispielsweise von Parmenides, Platon, Bloch, Quine
4. Kritik am metaphysischen Wahrheitsbegriff beispielsweise mit Hilfe der antiken Skepsis oder ausgewählter Schriften von Hume, Kant, Nietzsche, Heidegger, Popper
5. Aspekte moderner Wahrheitstheorien beispielsweise anhand ausgewählter Texte zur Korrespondenz-, Konsensus-, Kohärenztheorie

Weitere mögliche Gegenstände für Kursthemen aus dem Lernfeld Theoretische Philosophie:

Das verbindliche Rahmenthema „Wahrheit“ läßt einige Lernziele des Lernfeldes unberücksichtigt. Diese Lernziele können in dem weiteren Kurs zum Lernfeld Theoretische Philosophie eingelöst werden. Wichtig bleibt auch für diesen zweiten Kurs die Orientierung an der Frage nach der Wahrheit.

Aus folgenden Bereichen kann das zweite Kursthema des Lernfeldes Theoretische Philosophie gewählt werden:

1. Naturphilosophie

mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Lukrez, Bacon, Galilei, Schelling oder anhand beispielsweise folgender philosophischer Bereiche und Theorien: Kosmologie des 20. Jahrhunderts, Evolutionstheorie, Systemtheorie

2. Wissenschaftstheorie/Methodologie

beispielsweise anhand folgender philosophischer Bereiche und Theorien: Verstehen und Erklären, Modelltheorie (Stachowiak), Theoriendynamik (Popper, Stegmüller, Kuhn, Lakatos, Toulmin), logisch-semantische Grundlagen für Computersprache

3. Ästhetik

anhand beispielsweise folgender philosophischer Bereiche und Theorien: Schönheit und Idee (Platon, Plotin, Schelling, Hegel), Geschmacks- und Wirkungsästhetik, Produktions- und Rezeptionsästhetik, Kunst und Gesellschaft, Kunst und Wahrheit (Adorno, Bloch, Marcuse, Heidegger)

4. Außereuropäische Philosophie

mit Hilfe von Texten beispielsweise aus der islamischen, indischen, chinesischen Philosophie

5. Mystik

beispielsweise anhand der Schriften Plotins oder Texten der asiatischen, islamischen und christlichen Mystik

2.2.2 Praktische Philosophie

Beschreibung des Lernfeldes

Dieses Lernfeld beinhaltet das Suchen und das gedankliche Nachvollziehen einiger grundlegender Bestimmungen des Guten und ihres Zusammenhangs in der Philosophie der Überlieferung und Gegenwart. Es geht ebenso um Einsicht in die Verfahrensweisen ethischen Argumentierens und um das Bewußtwerden wichtiger Bestimmungsgründe und unterschiedlicher Bedingungen menschlichen Handelns. Es umfaßt schließlich die Klärung individueller und kollektiver Zielsetzungen, sowie die ethische Verantwortung in Wissenschaft und Technik.

Es geht zugleich um die Erörterung grundlegender Fragen wie:

Gibt es ein absolut Gutes?

Wozu braucht der Mensch das Gute bzw. das Gute den Menschen?

Welche ethischen Entscheidungskriterien gibt es angesichts konkurrierender Konzeptionen des Guten?

Welche Beschränkungen bzw. Grenzen bestehen bei der Verwirklichung des Guten für den Menschen?

Welches sind die außermoralischen Bedeutungen von „gut“ im Unterschied zu den moralischen?

Gibt es nicht-rationale Quellen für gutes Handeln?

Lernziele

- Kenntnis und Verständnis mindestens zweier, möglichst unterschiedlicher, repräsentativer Positionen der Bestimmung des Guten
- Kenntnis und Verständnis mindestens zweier, möglichst unterschiedlicher, repräsentativer Antworten auf die Frage „Wie soll ich handeln?“
- Einsicht in grundlegende Aspekte des historischen Wandels der Begründung für gutes Handeln
- Fähigkeit, die Relevanz der in den ersten beiden Lernzielen angesprochenen Positionen für die Gegenwart durch Anknüpfen an Gegenstände anderer Fächer, besonders der Aufgabenfelder B und C, abzuschätzen
- Kenntnis und Verständnis grundlegender Verfahrensweisen des ethischen Argumentierens und Rechtfertigens
- Kenntnis und Verständnis einiger ethisch-anthropologischer Theorien zu den Bestimmungsgründen menschlichen Handelns
- Kenntnis und Verständnis einiger Theorien zur Bedingtheit menschlichen Handelns
- Kenntnis und Verständnis einiger Beispiele individualistischer und kollektivistischer Zielsetzungen in der Ethik und ihrer ethisch-politischen Auswirkungen
- Problemverständnis für andere, nicht-rationale Quellen guten Handelns

Sachbereiche des Lernfeldes:

1. Ethische Theorie

- Grundlegende Positionen der Inhaltsbestimmung des Guten, des Glücks und der Sittlichkeit in Überlieferung und Gegenwart
- Formale Aspekte der Ethik:
Grundlegende Verfahrensweisen der Herleitung und Rechtfertigung

2. Ethische Praxis und ihre Bedingungen

- Tugend und rechtes Handeln
- Anthropologische, kulturelle, gesellschaftliche und politische Bedingungen sittlichen Handelns

3. Sinndeutung und Sinnstiftung

- Religiöse Heilslehren und moralisches Handeln
- Geschichtsdeutung, Utopie und menschliches Handeln
- Zur Sinndeutung von Wissenschaft und Technik

Verbindliches Rahmenthema

Allen Sachbereichen dieses Lernfeldes ist die Frage nach dem guten Handeln gemeinsam. Deswegen ist ein Kurs zu dem Rahmenthema „Gutes Handeln“ **verbindlich**.

Die verbindlichen Inhalte sind:

1. Sein und Sollen
2. Deontische und utilitaristische Ethik
3. Individuelle und kollektive Güter
4. Metaethik
5. Verantwortung gegenüber künftigen Generationen und der Natur

Diese Inhalte lassen sich auf unterschiedliche Weise erarbeiten:

1. Sein und Sollen beispielsweise mit Hilfe auszuwählender Texte von Platon, Hegel, Hume, Kant, Moore
2. Deontische und utilitaristische Ethik beispielsweise mit Hilfe auszuwählender Texte der Stoa oder von Rawls, Kant, Bentham, Singer, Hare
3. Individuelle und kollektive Güter beispielsweise mit Hilfe auszuwählender Texte von Platon, Aristoteles, Thomas von Aquin, Bloch, Adorno und des Utilitarismus
4. Metaethik beispielsweise mit Hilfe ausgewählter Texte von Nietzsche, Habermas, Apel, Frankena, Tugendhat
5. Verantwortung gegenüber künftigen Generationen und der Natur beispielsweise mit Hilfe ausgewählter Texte von Platon (Politikos-Mythos), Rawls oder Texten zur ökologischen Ethik

Weitere mögliche Gegenstände für Kursthemen aus dem Lernfeld **Praktische Philosophie**

Das verbindliche Rahmenthema „Gutes Handeln“ läßt einige Ziele des Lernfeldes unberücksichtigt. Diese Lernziele können in dem weiteren Kurs zum Lernfeld Praktische Philosophie eingelöst werden. Wichtig bleibt auch für diesen zweiten Kurs die Orientierung an der Frage nach dem guten Handeln.

Aus folgenden Bereichen kann das zweite Kursthema des Lernfeldes Praktische Philosophie gewählt werden:

1. **Anthropologie und Kulturphilosophie**
mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Platon, Thomas von Aquin, Montaigne, Rochefoucauld, Lichtenberg, Herder, Goethe, Jakob Burckhardt, Ortega y Gasset, T. S. Elliot
ferner mit Hilfe von Texten zu den unterschiedlichen Fächern wissenschaftlicher Anthropologie (z. B. Plessner, Lorenz, Eibl-Eibesfeldt, Herbig oder zum Leib-Seele-Problem (z. B. Platon, Descartes, Leibniz, Popper-Eccles, Changeux)
2. **Sozialphilosophie und politische Philosophie**
mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Platon, Aristoteles, Machiavelli, Max Weber, Popper, Adorno, Habermas oder Texten der Utopisten oder Texten zur Naturrechts- und Vertragstheorie

3. Religionsphilosophie

mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Xenophanes, Kritias, Lukrez, Cusanus, Kant, Hegel, Freud, Bloch, Berger, Luhmann

4. Zur Sinndeutung von Wissenschaft und Technik

mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Heidegger, Gehlen, C. F. v. Weizsäcker, Habermas

5. Geschichtsphilosophie

beispielsweise mit Hilfe von Texten der Gnosis oder von Augustinus, Lessing, Kant, Hegel, Heidegger, Jaspers

6. Intuitionismus

mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Hume, Reid, Moore, Hutcheson

Theorie der Alltagswelt

beispielsweise mit Hilfe auszuwählender Texte von A. Schütz, Berger/Luckmann

Theologische Ethik

mit Hilfe auszuwählender Texte beispielsweise von Ockham, Luther, Kierkegaard, Mackie

3 Der Unterricht in der Vor- und Kursstufe

3.1 Vorstufe

Der Philosophieunterricht in der Vorstufe hat die Aufgabe, in den Unterricht der Kursstufe einzuführen. Er muß dabei vermitteln zwischen dem Vorverständnis der Schüler einerseits und dem angestrebten Problemverständnis andererseits. Dieser Aufgabe kann der Vorstufenunterricht gerecht werden, indem er

- in besonderer Weise an die Lebenswirklichkeit der Schüler anknüpft und
- die Schüler mit einigen Inhalten und Methoden des Faches Philosophie in geeigneter Weise bekannt macht.

Beim Anknüpfen an die Lebenswirklichkeit kommt es darauf an, die Einsichten und Erwartungen der Schüler herauszufinden und in eine ihnen plausible begrifflich-philosophische Sprache zu übersetzen, um sie erfahren zu lassen, daß sich die Philosophie mit normalen Problemen, aber auf methodisch-reflektierte Weise, beschäftigt.

Die Inhalte der Vorstufe sollen in Anlehnung an die beiden Lernfelder der Kursstufe gegliedert sein, um die Schüler auf die thematischen Schwerpunkte der Kursstufe vorzubereiten. Darüber hinaus sollte im Rahmen der Vorstufe das Selbstverständnis der Philosophie sowie ihre Abgrenzungen gegenüber Wissenschaft und Politik angesprochen werden.

Für die Vorstufe werden folgende Inhalte vorgeschlagen:

1. Ziele menschlichen Erkennens
 - Wahrheitsfindung (z. B. bei Platon)
 - Naturbeherrschung und soziale Planung (z. B. bei Hobbes)
 - Lernen aus der Geschichte (z. B. bei Jaspers)
 - Autonome Lebensführung (z. B. bei Epikur)
2. Ziele menschlichen Handelns
 - Glücks- und Lustgewinn (z. B. bei Aristoteles und Freud)
 - Freiheit (z. B. bei Fichte)
 - Macht (z. B. bei Machiavelli)
 - Anerkennung (z. B. bei Buber und Watzlawick)
3. Das Selbstverständnis der Philosophie
 - Prinzipienwissenschaft (z. B. bei Aristoteles)
 - Vernunftkritik (z. B. bei Kant, Voltaire)
 - Sprachanalyse (z. B. bei Whorf, Wittgenstein)
 - Sinngebung der individuellen Existenz (z. B. bei Montaigne, Sartre, Camus)

4. Das Verhältnis der Philosophie zur Wissenschaft und Politik (z. B. bei Platon, Aristoteles, Husserl, Popper, H. Albert)

Für den Philosophieunterricht in der Vorstufe sind die Inhalte von 1 und 2 **verbindlich**.

3.2 Kursstufe

Die beiden Lernfelder Theoretische und Praktische Philosophie haben gleiches Gewicht und sind im Unterricht der Kursstufe zu gleichen Zeitanteilen zu bearbeiten: Je ein Kurs ist den verbindlichen Inhalten beider Lernfelder gewidmet, der zweite Kurs zu jedem der beiden Lernfelder greift in der Regel zumindest schwerpunktmäßig Inhalte des Zusatzbereiches auf.

Eine bestimmte Abfolge der Lernfelder im Durchgang durch die Kursstufe ist nicht vorgeschrieben. Es ist auch nicht erforderlich, die beiden Kurse zu einem Lernfeld unmittelbar aufeinander folgen zu lassen. Auch die Abfolge von Pflicht- und Zusatzbereich innerhalb eines Lernfeldes kann nicht bindend vorgegeben werden. Die Festlegung der konkreten Kursfolgen ist Aufgabe der Fachkonferenz.

Der Philosophieunterricht der Kursstufe erreicht mit seinen in Kap. 1 beschriebenen Zielen eine Verbindung von Allgemeinbildung, Persönlichkeitsbildung und Wissenschaftspropädeutik: Er vermittelt in wissenschaftspropädeutischer Form Fragen der Sinnggebung und vertiefte Gesamtorientierung über das menschliche Erkennen und Handeln unter geeigneter Anknüpfung an die anderen Unterrichtsfächer und führt zugleich zu einer Beantwortung und Vertiefung der in der Vorstufe besprochenen Fragen und Probleme.

Philosophiekurse besonders des Lernfeldes Praktische Philosophie können auch als Kurse für den Unterricht in „Werte und Normen“ angeboten werden, sofern sie mit ihren Lernzielen und -inhalten zugleich auch die Vorgaben der Rahmenrichtlinien für diesen Unterricht berücksichtigen. Beispiele für solche polyvalenten Kurse finden sich unter 6.4.

4 Unterrichtsverfahren

Die Rahmenrichtlinien für das Fach Philosophie können keine bestimmte Fachdidaktik verbindlich machen. Deshalb ist bei der Gestaltung des Philosophieunterrichtes darauf zu achten, daß sowohl der Schüler als auch die Sache zu ihrem Recht kommen. Hierzu gehören hinsichtlich des Schülers

- Selbständigkeit des Lernens
- persönliche Motivation und Betroffenheit
- Mitgestaltung des Unterrichtsgesprächs
- Mitgestaltung der Unterrichtsplanung.

Hinsichtlich der Sache gehören dazu

- philosophische Lehrstücke
- Probleme
- Kontroversen.

Zwischen Schüler und Sache vermitteln eine Pluralität von Verfahren. Sie betreffen

- die Art der Textauslegung
- die Art der begrifflichen Präzisierung in der sprachlichen Äußerung
- die Art des Unterrichtsgesprächs.

Der Philosophieunterricht kann seine Ziele nur dann erreichen, wenn das Unterrichtsverfahren folgende Punkte beachtet:

Selbständiges Lernen

Das philosophische Denken erfordert ein hohes Maß an Eigenständigkeit im Lernvollzug. Ohne Anleitung zur Selbständigkeit können weder philosophische Texte verstanden noch auch eigene Gedanken hinreichend artikuliert werden.

Motivation und Kreativität

Die Motivation ergibt sich generell aus der Verknüpfung der Lebenssituation der Schüler mit philosophischen Lehrstücken, Problemen und Kontroversen. Dabei kann der Anreiz zur Kreativität verstärkend wirken, etwa durch Ansätze zur Bildung eigener Kunstsprachen im Bereich der Logik oder eigener Dialogregeln für bestimmte Kontroversen.

Mitwirkung der Schüler bei der Unterrichtsplanung

Auf eine Verbindung von Schülerwünschen mit den verbindlichen Inhalten ist zu achten. Die Mitarbeit der Schüler an der weiteren Kursplanung betrifft auch die Schwerpunktbildung innerhalb der verbindlichen Inhalte. Nicht mit jeder Lerngruppe ist derselbe Schwerpunkt eines Lernfeldes in gleicher Weise zu erarbeiten möglich oder sinnvoll.

Die Textarbeit

In bestimmten Kursmodellen (Modelle B und C, vgl. Kap. 6, Kursbeispiele) empfiehlt sich die Arbeit mit Ganzschriften, sofern diese als längeres, verschiedene Aspekte enthaltendes Textstück verstanden werden.

Zwar gibt es keine allgemein verbindliche Methode des Verstehens philosophischer Texte. Grundsätzlich zu unterscheiden ist aber ein eher texterschließendes Explizieren von einem Textverständnis, das mittels eines Textes über Sachverhalte spricht und urteilt.

Arbeit ohne Texte

Als Hinführung zu Problemen oder Texten, als Einschub in eine Phase der Textarbeit oder als Arbeitsform nach Abschluß einer Textauslegung empfiehlt sich auch die Arbeit ohne Texte.

Die Sache

Die Sache des Philosophieunterrichtes besteht zugleich aus philosophischen Lehrstücken, Problemen und Kontroversen. Ein wissenschaftspropädeutisches Arbeiten kann sich deshalb in der Regel nicht auf einen dieser Aspekte beschränken.

Ein Austragen von Kontroversen wird dabei nur unter Verwendung und im Rahmen einer Bewußtmachung nicht nur sozialer, sondern auch logisch verbindlicher Argumentationsregeln möglich.

Artikulationsart der Schüleräußerungen

Hinsichtlich der Artikulation mündlicher oder schriftlicher Schüleräußerungen ist darauf zu achten, daß sie klar, deutlich, folgerichtig, begründet und nicht ungeprüft erfolgen. Diese allgemeinen Forderungen können im Philosophieunterricht allerdings nur regulativen Charakter haben, denn es kann gerade hier nicht erwartet werden, daß der Schüler diese ihm vertrauten Forderungen auf das ihm zunächst unvertraute Gebiet der Philosophie anzuwenden versteht. Da aber diese Prinzipien der Klarheit, Deutlichkeit, Folgerichtigkeit, Begründung und Überprüfung selber zu Inhalten der Philosophie gehören, kommt es darauf an, sie dem Schüler genauer bewußt zu machen, als dies in anderen Fächern möglich ist, um so zugleich ihre Anwendung in allen Fächern zu verbessern.

Arten des Unterrichtsgespräches

Hier ist darauf zu achten, daß nicht eine Form allein dem Schüler und der Sache gerecht zu werden vermag: Unterricht in Form einer Debatte, eines Rundgespräches, einer lehrergelenkten Diskussion, eines Lehrervortrages und einer Gruppenarbeit ist je nach Maßgabe der Lernschritte und in Abstimmung mit der Gruppe angemessen einzusetzen.

Die Unterscheidung von Grund- und Leistungskursen

Grundkurse können zu Leistungskursen erweitert werden, wenn in ihnen der Aspekt der Wissenschaftspropädeutik überwiegt. Dazu wird, neben längeren Abschnitten selbständigen Arbeitens, auch die Einführung in den Umgang und die Benutzung von Sekundärliteratur bei der Behandlung eines Themas gehören.

5 Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung

5.1 Allgemeines

Lernerfolgskontrollen sind Verfahren, durch die überprüft wird, in welchem Umfang und mit welcher Vertiefung die im Unterricht angestrebten Ziele erreicht worden sind. Sie dienen Schülern, Eltern und Lehrern zur Information über den Lernfortschritt und begründen die Leistungsbewertung.

Die Lernerfolgskontrollen zielen darauf ab, ob und wie weit der Schüler

1. die Lernziele erreicht hat,
2. methodische Fähigkeiten erworben hat und
3. in seinen Leistungen den Anforderungen der drei Bereiche Begreifen – Erörtern – Urteilen gerecht geworden ist.

Begreifen liegt vor, wenn

- der Sachverhalt oder das Problem erfaßt wird
- die Textaussagen im Zusammenhang verstanden werden.
- die philosophischen Termini bedeutungsspezifisch verwendet werden.

Erörtern liegt vor, wenn

- Voraussetzungen einer Argumentation verdeutlicht werden
- logische Konsistenz überprüft wird
- Folgerungen aufgezeigt werden
- Argumentations- und Darstellungsformen verdeutlicht werden
- Ziele der Argumentation dargelegt werden
- durch Analyse der Aussagen verschiedener Texte Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden.

Urteilen liegt vor, wenn

- der Geltungsbereich von Aussagen und Verfahren bestimmt wird
- neue und philosophisch weiterführende Gesichtspunkte eingebracht werden
- eigenständig und begründet Stellung genommen oder gewertet wird.

Innerhalb der drei Anforderungsbereiche gelten jeweils die drei Differenzierungskriterien

1. Umfassend differenziert,
2. hinreichend differenziert,
3. unzureichend differenziert

Die Leistungsanforderungen in Philosophiekursen sind von der Fachkonferenz und vom Fachlehrer so zu gestalten, daß die Schüler schrittweise an die Anforderungen der Einheitlichen Prüfungsanforderungen herangeführt werden.

Den Schülern müssen zu Beginn eines Kurses die Kriterien der Lernerfolgskontrollen und der Leistungsbewertung mitgeteilt werden.

Die Leistungsbewertung stützt sich auf die Bewertung zweier Teilbereiche

1. Bewertung der Mitarbeit im Unterricht
2. Bewertung der Klausuren

Der Anteil des 2. Bereiches (Klausuren) an der Kursbewertung soll nicht höher als 50% sein.

5.2 Bewertung der Mitarbeit im Unterricht

Gegenstände der Bewertung sind u. a. folgende Formen der Mitarbeit im Unterricht:

- selbständige Beteiligung am Unterrichtsgespräch
- Beteiligung nach Aufforderung durch den Lehrer
- individuell gestellte Hausaufgabe
- Erstellen von Thesenpapieren
- Referat
- Facharbeit
- Diskussionsleitung
- Protokoll
- kurze schriftliche Arbeiten (z. B. Begriffsbestimmungen)
- Beteiligung an Verfahrensdiskussionen und Ergebnisauswertung.

Dieser Katalog ist weder vollständig noch stellt er verbindliche Formen der Mitarbeit im Unterricht dar. Allerdings wird eine Beschränkung auf die Bewertung einer oder nur weniger Formen der Mitarbeit im Unterricht den vielfältigen Möglichkeiten der Schüleraktivität nicht gerecht.

5.3 Bewertung der Klausuren

Anzahl und Dauer der Klausuren sind in der Verordnung über die gymnasiale Oberstufe vom 12. 3. 1981 (Erg. Reg. und Erl. zu § 9, Nr. 14 und zu § 11, Nr. 5 und 6) festgelegt.

Die Anforderungen in den Klausuren orientieren sich an den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung des Landes Niedersachsen für das Fach Philosophie (Nds. EPA). Zum folgenden wird auf die genannten Erläuterungen der EPA verwiesen.

Bei der Gestaltung und Bewertung von Klausuren sind folgende Grundsätze zu beachten:

- die Aufgaben sollen materialgebunden sein
- zu den Materialien werden nicht zu kleinschrittig angelegte Aufgaben gestellt (weiträumigere Aufgabenstellungen kennzeichnen die Leistungskursklausuren)

- die Aufgaben sollen alle drei Anforderungsbereiche (Begreifen – Erörtern – Urteilen) berücksichtigen; der Schwerpunkt liegt auf dem Anforderungsbereich Erörtern
- die Teilaufgaben können je nach Anforderungsbereich, Umfang und Schwierigkeit unterschiedlich gewichtet werden
- die Gesamtbewertung der Klausur setzt sich aus den Bewertungen der einzelnen Aufgaben zusammen
- schwerwiegende und gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) oder gegen die äußere Form führen zu einem Abzug von ein bis zwei Punkten.

6 Kursbeispiele

Im folgenden werden drei Modelle für Kurse zum Pflichtbereich, Beispiele für Kurse zu Themen außerhalb des Pflichtbereichs sowie Beispiele für Kurse vorgestellt, die Inhalte des Pflichtbereichs mit solchen des Zusatzbereichs kombinieren.

Sowohl die Modelle wie die einzelnen Beispiele sollen Anregungen geben, wie sich aus der pädagogischen Verantwortung der Fachkonferenz und des einzelnen Lehrers gegenüber seiner Lerngruppe der Philosophieunterricht so gestalten läßt, daß sowohl die allgemeinen Lernziele als auch die Lernziele des jeweiligen Lernfeldes realisiert werden können. Damit ist immer auch die wissenschaftliche Phantasie des einzelnen Lehrers herausgefordert. Die hier veröffentlichten Kursbeispiele spiegeln bestimmte wissenschaftliche und pädagogische Positionen wider und beanspruchen demgemäß keine allgemeine Verbindlichkeit.

6.1 Kurse zum Pflichtbereich

Hier werden drei Modelle vorgeschlagen, die bei aller Unterschiedlichkeit das gemeinsam haben, daß sie eine deutliche Schwerpunktsetzung bei der Behandlung der verbindlichen Inhalte der beiden Lernfelder verlangen.

Modell A ist dadurch gekennzeichnet, daß den verbindlichen Inhalten beider Lernfelder jeweils andere Autoren und Positionen, im Schwerpunktbereich sogar möglicherweise mehrere, zugeordnet werden.

Bei Kursen des Modells A ist darauf zu achten, daß statt einer bloßen Aneinanderreihung disparater Positionen der systematische Zusammenhang der in den verbindlichen Inhalten formulierten Aspekte der theoretischen und der praktischen Philosophie gewahrt bleibt.

Beispiele für Modell A-Kurse zu den Lernfeldern Theoretische und Praktische Philosophie:

Beispiel für einen Modell A-Kurs zum Lernfeld Theoretische Philosophie

Thema	Verbindliche Inhalte	Kursinhalte	Autoren und Texte
Aspekte der Wahrheit	1. Logische Wahrheitskriterien	Satz vom Widerspruch; semantische und dialogische Logikbegründung	Tugendhat/Wolf, Logisch-semantische Propädeutik; Kamlah/Lorenzen, Logische Propädeutik
	2. Sprache und Wahrheit	Sprachliche Vagheit und Unbestimmtheit	W. v. Quine, Wort und Gegenstand; ders., Ontologische Relativität
	3. Wahrheit und Ontologie	Seiendes und die Nicht-Denkbarkeit von Nichtseiendem	Parmenides, Fragmente
	4. Kritik am metaphysischen Wahrheitsbegriff	Wahrheitskriterien brauchen selber Kriterien	Sextus Empiricus, Grundlagen der Pyrrhonischen Skepsis
	5. Aspekte moderner Wahrheitstheorien	Wahrheit und Letztbegründung im Diskurs	Habermas, Wahrheitstheorien

Beispiel für einen Modell A-Kurs zum Lernfeld Praktische Philosophie

Thema	Verbindliche Inhalte	Kursinhalte	Autoren und Texte
Aspekte der Ethik	1. Sein und Sollen	Gegensatz eines auf objektive Notwendigkeiten und auf moralische Pflicht gegründeten Handelns	S. Stojanovic, Kritik und Zukunft des Sozialismus; Kant, Grundlegung der Metaphysik der Sitten
	2. Deontische und utilitaristische Ethik	Moralisches Gewissen und Nützlichkeit	Fichte, Die Bestimmung des Menschen; Höffe (Hg), Utilitarismus
	3. Individuelle und kollektive Güter	Glück und Gerechtigkeit	Aristoteles, Nikomachische Ethik
	4. Metaethik	Universalisierbarkeit und Fairneß	J. Rawls, Eine Theorie der Gerechtigkeit
	5. Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen und der Natur	Aspekte ökologischer Ethik	Birnbacher (Hg), Ökologie und Ethik

Modell B ist dadurch gekennzeichnet, dass ein philosophischer Autor im Mittelpunkt steht, und zwar so, daß mehrere der verbindlichen Inhalte anhand von Texten dieses einen Autors erarbeitet und die übrigen verbindlichen Inhalte an möglichst einer möglichst pointierten Gegenposition festgemacht werden. Statt eines einzelnen Autors kann auch eine fest umrissene philosophische Richtung den Mittelpunkt des Kurses abgeben.

Beispiele für Modell B-Kurse zu den Lernfeldern Theoretische und Praktische Philosophie:

Beispiel für einen Modell B-Kurs zum Lernfeld Theoretische Philosophie

Thema	Verbindliche Inhalte	Kursinhalte	Autoren und Texte
Wahrheit im Ausgang von Platon	1. Logische Wahrheitskriterien	Prädikationen über Zugrundeliegendes	Platon, Sophistes
	2. Sprache und Wahrheit	Entsprechung von Sprache und Wahrheit	Platon, Kratylus
	3. Wahrheit und Ontologie	Episteme und Doxa als Entsprechung zur wahren und zur scheinbaren Welt	Platon, Politeia
	4. Kritik am metaphysischen Wahrheitsbegriff	Die wahre Welt ist selbst nur Schein	Nietzsche, Götzendämmerung; ders., Fragmente des Nachlasses
	5. Aspekte moderner Wahrheitstheorien	Wahrheit als Konsens	Nietzsche, Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn; C. S. Peirce, Über die Klarheit unserer Gedanken

Beispiel für einen Modell B-Kurs zum Lernfeld Praktische Philosophie

Thema	Verbindliche Inhalte	Kursinhalte	Autoren und Texte
Ethik im Ausgang vom Utilitarismus	1. Sein und Sollen	Hedonistische Voraussetzungen des Guten als Nutzen	Birnbacher/Hoerster, Texte zur Ethik
	2. Deontische und utilitaristische Ethik	Gutes als Nutzen und als reine Gesinnung	Frankena, Analytische Ethik
	3. Individuelle und kollektive Güter	Das Problem der Verteilungsgerechtigkeit	J. Rawls, Eine Theorie der Gerechtigkeit
	4. Metaethik	Utilitaristische Begründungen des Haltens von Versprechen	Birnbacher/Hoerster, Texte zur Ethik
	5. Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen und der Natur	Die Nichtlegitimierbarkeit von Kriegen aus utilitaristischer und deontologischer Sicht	J. Bentham, Grundsätze für Völkerrecht und Frieden

Modell C ist dadurch gekennzeichnet, daß sämtliche verbindlichen Inhalte des jeweiligen Lernfeldes einer übergreifenden Fragestellung in Gestalt eines konkreten Kursthemas untergeordnet werden.

Beispiele für Modell C-Kurse zu den Lernfeldern Theoretische und Praktische Philosophie:

Beispiel für einen Modell C-Kurs zum Lernfeld Theoretische Philosophie

Thema	Verbindliche Inhalte	Kursinhalte	Autoren und Texte
Gibt es eine Gewißheit, die Wahrheit verbürgt?	1. Logische Wahrheitskriterien	Analytische Propositionen sagen nichts über die Welt	Tugendhat/Wolf, Logisch-semantische Propädeutik
	2. Sprache und Wahrheit	Sprachgebrauch statt traditioneller Gewißheitskriterien	Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen
	3. Wahrheit und Ontologie	Rationale Gewißheit führt zu Antinomien	Kant, Kritik der reinen Vernunft
	4. Kritik am metaphysischen Wahrheitsbegriff	Nicht-Verifizierbarkeit von Theorien	Popper, Logik der Forschung; ders., Conjectures and Refutations; ders., Objective Knowledge; H. Albert, Traktat über kritische Vernunft
	5. Aspekte moderner Wahrheitstheorien	Bedeutet Stimmigkeit Gewißheit und Wahrheit?	N. Rescher, Die Kriterien der Wahrheit, in: G. Skirbekk (Hg), Wahrheitstheorien

Beispiel für einen Modell C-Kurs zum Lernfeld Praktische Philosophie

Thema	Verbindliche Inhalte	Kursinhalte	Autoren und Texte
Folgt gutes Handeln aus theoretischer Erkenntnis?	1. Sein und Sollen	Für und Wider den naturalistischen Fehlschluß	Hare, Die Sprache der Moral; Searle, Theorie der Sprechakte; K. O. Apel, Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik
	2. Deontische und utilitaristische Ethik	Utilitarismus und Kantische Pflichtethik	Birnbacher/Hoerster, Texte zur Ethik
	3. Individuelle und kollektive Güter	Läßt sich individuelles und kollektives Handeln durch Reduktion auf objektive Werte und Gesetze der Geschichte rechtfertigen?	Scheler, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik; Popper, Das Elend des Historizismus
	4. Metaethik	Die Abhängigkeit kognitivistischer Ethik von der Allgemeingültigkeit theoretischer Aussagen	Habermas, Historischer Materialismus und die Entwicklung normativer Strukturen; ders., Moralentwicklung und Ich-Identität, beides in: Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus; G. Dux, Die Logik der Weltbilder
	5. Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen und der Natur	Zukunftsprognosen entbinden den einzelnen in keiner politisch-gesellschaftlichen Position von ethischer Verantwortung	C. F. von Weizsäcker, Wege in der Gefahr

6.2 Kurse zu Themen außerhalb des Pflichtbereichs

Kurse zu Themen des Zusatzbereiches können Fragestellungen oder Zusammenhänge aufgreifen, die entweder ausschließlich einem der Gegenstandsbereiche außerhalb des verbindlichen Kanons wie ‚Naturphilosophie‘, ‚Wissenschaftstheorie‘, ‚Anthropologie‘ oder ‚Geschichtsphilosophie‘ angehören oder mehrere solcher Gegenstandsbereiche ein und desselben Lernfeldes übergreifen. Es sind auch Kurse denkbar, die – als lernfeldübergreifende – Probleme aus Gegenstandsbereichen sowohl des Lernfeldes Theoretische Philosophie als auch des Lernfeldes Praktische Philosophie umfassen.

Die hier vorgestellten Beispiele beschränken sich auf jeweils einen Gegenstandsbereich außerhalb des verbindlichen Kanons eines der beiden Lernfelder.

Beispiele für Kurse zu den Zusatzbereichen der Lernfelder Theoretische und Praktische Philosophie:

Beispiel für einen Kurs zum Gegenstandsbereich ‚Naturphilosophie‘: Lernfeld Theoretische Philosophie, Zusatzbereich

Thema	Inhalte	Autoren und Texte
Metaphysik und Evolution	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="471 368 821 389">– Die Welt als ewiger Kosmos <li data-bbox="471 433 855 454">– Die Welt als Werk eines Gottes <li data-bbox="471 499 958 520">– Die Welt als sich entwickelndes System <ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="505 540 941 588">– Evolution als durchgängiges Seinsprinzip <li data-bbox="505 594 915 642">– offene Systeme als Einheiten der Selbstorganisation <li data-bbox="505 687 958 735">– systemische Aspekte der astrophysikalischen Kosmologie 	<p data-bbox="1006 368 1296 416">Heraklit, Fragmente; Aristoteles, Vom Himmel</p> <p data-bbox="1006 433 1453 482">Platon, Timaios oder Politikos-Mythos; Augustinus, Gottesstaat</p> <p data-bbox="1006 538 1521 671">G. Bylinsky, Evolution im Weltall; C. Bresch, Zwischenstufe Leben I. Prigogine/I. Stengers, Dialog mit der Natur; E. Jantsch, Die Selbstorganisation des Universums</p> <p data-bbox="1006 687 1484 795">,Kosmologie‘, Sonderband der Zeitschrift ,Spektrum der Wissenschaft‘, 1984; T. Ferris, Galaxien Kanitscheider, Kosmologie</p>

Beispiel für einen Kurs zum Gegenstandsbereich ‚Anthropologie‘: Lernfeld Praktische Philosophie, Zusatzbereich

Thema	Inhalte	Autoren und Texte
Das Leib-Seele-Problem	<ul style="list-style-type: none"> – Dualität von Leib und Seele <ul style="list-style-type: none"> – unsterbliche Seele, sterblicher Leib – Seele/Geist als Teil des Göttlichen – psychophysischer Parallelismus – Interdependenz von Leib und Seele <ul style="list-style-type: none"> – philosophische Aspekte – psychosomatische Aspekte – Identität von Leib und Seele 	<p>Platon, Phaidon oder Phaidros-Mythos</p> <p>Heraklit, Fragmente; Plotin, Enneaden V,5 oder V,8</p> <p>Descartes, Meditationen; Leibniz, Monadologie</p> <p>K. Popper/J. Eccles, Das Ich und sein Gehirn; S. Freud, A. Mitscherlich, H. E. Richter, passim</p> <p>M. Bunge, Das Leib-Seele-Problem; G. Vollmer, Evolutionäre Erkenntnistheorie und Leib-Seele-Problem; J. P. Changeux, Der neuronale Mensch; H. Feigl, Mind, Matter and Method; ders., Leib-Seele, kein Scheinproblem, in: Neue Anthropologie, Bd. 5, dtv WR 4073</p>

6.3 Kurse, die Inhalte des Pflichtbereichs mit solchen des Zusatzbereichs kombinieren

Über die beiden Kurse zum Pflichtbereich hinaus kann es selbstverständlich auch Kurse geben, die eine vertiefende Behandlung einzelner Inhalte des verbindlichen Kanons dadurch anstreben, daß sie auch Fragestellungen oder Zusammenhänge aus einem oder mehreren Gegenstandsbereichen außerhalb des Pflichtbereichs einbeziehen, oder die, schwerpunktmäßig auf Probleme des Zusatzbereichs ausgerichtet, zu deren Behandlung auch auf Inhalte des Pflichtbereichs zurückgreifen.

Beispiele für die Kombination von Inhalten des Pflicht- und des Zusatzbereiches in den Lernfeldern Theoretische und Praktische Philosophie:

Beispiel für die Kombination verbindlicher Inhalte mit Inhalten des Zusatzbereiches im Lernfeld Theoretische Philosophie

Thema	Inhalte	Autoren und Texte
Die Subjekt-Objekt-Spaltung und Wege zu ihrer Überwindung (Leistungskurs)	<ul style="list-style-type: none"> – Die Subjekt-Objekt-Spaltung als Problem: „Wie kann ich wissen, daß mein Bild der Wirklichkeit mit der Wirklichkeit selbst übereinstimmt?“ – Der Ausweg der Schau der Idee – Der Ausweg der Mystiker: Das Denken der Gedanken Gottes – Die Subjekt-Objekt-Spaltung und die Unerkennbarkeit des ‚Ding an sich‘ – Der Ausweg des ‚absoluten Geistes‘ – Heideggers ‚In-der-Welt-sein‘ als Überwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung – Die Einheit von Subjekt und Objekt im Zen-Buddhismus – Das Prinzip der Zirkularität 	<ul style="list-style-type: none"> – Schüler-Lehrer-Gespräch ohne Textgrundlage – Platon, 7. Brief oder Politeia Meister Eckhart, Deutsche Predigten Kant, Kritik der reinen Vernunft Hegel, Enzyklopädie, Dritter Teil, dritte Abteilung: Der absolute Geist, insbes. §§ 572 – 577 Heidegger, Sein und Zeit R. M. Pirsig, Zen oder die Kunst, ein Motorrad zu warten G. Bateson, Ökologie des Geistes oder ders., Geist und Natur H. Maturana, Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit

**Beispiel für die Kombination verbindlicher Inhalte mit Inhalten des Zusatzbereiches im Lernfeld
Praktische Philosophie**

Thema	Inhalte	Autoren und Texte
Macht und Herrschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="474 305 915 357">– die kategoriale Unterscheidung von Macht und Herrschaft <li data-bbox="474 368 954 397">– die Legitimation staatlicher Herrschaft <li data-bbox="474 517 970 603">– die Staatssouveränität zwischen den Extremen ‚Verherrlichung‘ und ‚Abschaffung‘ <li data-bbox="474 615 975 666">– Machtausübung und die Gefährdung des Gemeinwohls 	<p data-bbox="1006 305 1479 328">Max Weber, <i>Wirtschaft und Gesellschaft</i></p> <p data-bbox="1006 368 1528 500">Machiavelli, <i>Der Fürst</i>; J. Locke, <i>Abhandlung über die Regierung</i>; J. Habermas, <i>Legitimationsprobleme im modernen Staat</i>, in: Habermas, <i>Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus</i></p> <p data-bbox="1006 517 1316 569">Hegel, <i>Rechtsphilosophie</i>; Marx, <i>Frühschriften</i></p> <p data-bbox="1006 615 1479 692">C. B. Macpherson, <i>Demokratiethorie</i>; M. Duverger, <i>Demokratie im technischen Zeitalter</i></p>

6.4 Beispiele für polyvalente Kurse (Philosophie/„Werte und Normen“)

Von den beiden nebenstehenden Kursbeispielen ist das erste (Ethisch-politische Konflikte) eindeutig dem Lernfeld Praktische Philosophie zuzuordnen. Zugleich entspricht es dem Lernfeld 2, Problembereich ‚Normenkonflikte: Austragungs- und Lösungsmöglichkeiten‘ der Rahmenrichtlinien für den Unterricht „Werte und Normen“.

Das zweite Beispiel – zugleich ein Beispiel für lernfeldübergreifende Kurse – umfaßt sowohl Inhalte des Lernfeldes Theoretische Philosophie als auch solche des Lernfeldes Praktische Philosophie. Dieses Kursbeispiel entspricht zugleich dem Lernfeld 2, Problembereich ‚Gewissen‘ der Rahmenrichtlinien für den Unterricht „Werte und Normen“.

Beispiel für einen polyvalenten Kurs Philosophie/„Werte und Normen“

Thema	Inhalte	Autoren und Texte
Ethisch-politische Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> – Probleme des Staatsnotstandes und des Widerstandsrechtes – Juristische, politische und moralphilosophische Maßstäbe – Pflichtbegriffe – Probleme des zivilen Ungehorsams – Die Theorie des zivilen Ungehorsams im Zusammenhang einer umfassenden ethischen Theorie 	<ul style="list-style-type: none"> – freies Unterrichtsgespräch – J. Rawls, Eine Theorie der Gerechtigkeit, §§ 51/52 Rawls, a. a. O., §§ 53 – 59; Kant, Über den Gemeinspruch . . . Rawls, a. a. O. Kant, Kritik der praktischen Vernunft

Beispiel für einen lernfeldübergreifenden und polyvalenten Kurs Philosophie/„Werte und Normen“

Thema	Inhalte	Autoren und Texte
Erkenntnis und Gewissen	<ul style="list-style-type: none"> – Gewissen und die Möglichkeit zu einem eigenen Selbst – Gewissen als Stimme der Gesellschaft – Ontologie des Gewissens – Selbsterkenntnis, Erkenntnis und Gewissen <ul style="list-style-type: none"> – Cogito ergo sum und Apperzeption als Erkenntnisfundamente bei Descartes und Kant – Vergleich des Erschließungscharakters des Ichs bei Descartes und Kant mit dem Gewissen bei Heidegger 	<p>Heidegger, Sein und Zeit, § 54</p> <p>Freud, Das Unbehagen in der Kultur</p> <p>Heidegger, a. a. O. §§ 55 – 60</p> <p>Descartes, Meditationen;</p> <p>Kant, Kritik der reinen Vernunft</p>



